

## Nachbericht zur Unterstützung von Modulen mit Employability-Ansatz

Name/Art der Maßnahme/n: (z. B. Exkursion, Workshop etc.):

Referentinnen im Seminar (Kordinatorin Familienhebammenteams & Pflegemutter)

Fakultät, Studiengang:

Fakultät I, Bachelor Soziale Arbeit

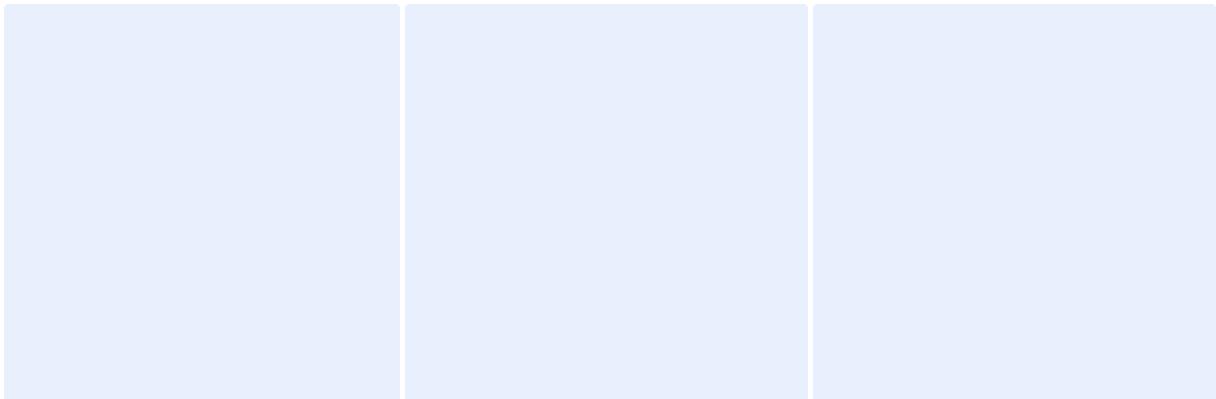
Modul/Seminar:

SZ-5/ 6 alt, Handlungsfeld ASD

Ansprechpartner\*in:

Nadine Feldhaus

Impressionen:



*Bildnachweis/e:*

Bericht

### **Familienhebammenteam Landkreis Diepholz**

Im Rahmen der „Handlungsfelder-Module“ SZ-5 und SZ-6 des Bachelors Soziale Arbeit und konkret im Seminar „Kinder- und Jugendhilfe I: ASD“ fand im Themenschwerpunkt „Frühe Hilfen“ ein Vortrag einer Praktikerin aus dem Familienhebammendienst (als einer Form der „Frühen Hilfen“) statt. Familienhebammen sind mancherorts direkt im ASD verortet oder sind wichtiger Kooperationspartner des Jugendamts.

Sabine Fortmann, Koordinatorin des Familienhebammenteams Landkreis Diepholz, stellte die Arbeit der dortigen Familienhebammen vor. Dabei ging sie unter anderem auf die Qualifikationen der Familienhebammen ein, auf die verschiedenen Problemlagen und Hilfebedarfe der Zielgruppe, auf die Fallzahlen der letzten Jahre, auf die Dauer und Ausgestaltung der Hilfe usw.

Die Referentin stand natürlich für die Fragen der Studierenden zur Verfügung. Außerdem entwickelte sich eine rege Diskussion über Frühe Hilfen allgemein und die ganz konkrete Vorgehensweise und Eingebundenheit der Familienhebammen in Diepholz. (Diese sind nämlich organisatorisch ganz bewusst nicht dem Jugendamt zugeordnet, sondern dem Gesundheitsamt.)

Abschließend reflektierte Sabine Fortmann auf Nachfrage der Dozentin des Seminars den Nutzen, den sie für ihre aktuelle Tätigkeit aus ihrem Studium (übrigens an der Uni Vechta) gezogen hat. Sie ging auch darauf ein, welche Inhalte für ihren konkreten Beruf eher nicht hilfreich waren und was stattdessen sinnvoll gewesen wäre.

Gerade auch im Vergleich zwischen beiden im Seminar eingeladenen Referent\*innen wird für die Studierenden deutlich, dass einige Inhalte eigentlich immer als sehr wichtig und hilfreich gesehen werden (z.B. Recht) und dass andererseits ganz unterschiedliche Inhalte für je konkrete berufliche Tätigkeiten nutzbringend sind. Das erhöht meines Erachtens erstens die Akzeptanz für verschiedene Inhalte und kann die Studierenden zweitens dazu anregen, sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, in welchen Feldern sie später tätig sein wollen, um dann gezielt die dafür zentralen Inhalte zu vertiefen bzw. mit einer anderen Motivation zu studieren.

Stimmen der Studierenden:

„interessante Gäste (nicht langweilig wie in den meisten Fällen)“

„Besonders gut gefallen haben mir Gastbeiträge, wie zum Beispiel von der Pflegemutter. Diese haben die Lehrveranstaltungen interessant gestaltet und zudem einen guten Input zum Thema gegeben.“

„Auch die Einladung von Referenten hat mir sehr gut gefallen, da dies einen guten Einblick in die Praxis gegeben hat und sehr informativ war.“

„Besucherinnen aus der Praxis und allgemein der gute Praxisbezug“

## **Münsteraner Modell im Pflegekinderwesen**

Im Rahmen der „Handlungsfelder-Module“ SZ-5 und SZ-6 des Bachelors Soziale Arbeit und konkret im Seminar „Kinder- und Jugendhilfe I: ASD“ fand ein Vortrag einer Praktikerin statt.

Ksenia Moor-Ingwersen, Diplom-Pädagogin, Leiterin eines Montessori-Kindergartens und Pflegemutter, stellte anhand ihrer eigenen Erfahrungen das „Münsteraner Modell“ im Pflegekinderwesen vor. Das Pflegekinderwesen ist mancherorts direkt im ASD verortet oder stellt einen zentralen Kooperationspartner dar.

Zur Vorbereitung war den Studierenden von der Referentin ein Text von Arnim Westermann zur Gefährlichkeit von Verleugnung traumatischer Erfahrungen in Herkunftsfamilien zur Verfügung gestellt worden. Dieser veranschaulicht am Beispiel „Lena“, dass es manchmal wichtig ist, nicht länger an der Beziehung eines Kindes zu seinen leiblichen Eltern festzuhalten.

Die Referentin beschrieb anschaulich und plastisch den Weg, den sie, ihr Mann und ihre Pflgetochter gegangen sind – von der ersten Entscheidung der Eltern, ein Pflegekind aufzunehmen, bis heute, etwa sechs Jahre später. Dabei beschrieb sie die sorgfältige und umfassende Vorbereitung der Dauerpflege durch das Pflegekinderwesen in Münster, die dortigen Handlungsprinzipien, die Unterstützung im Verlauf der Jahre, aber insbesondere auch die besonderen Herausforderungen und Situationen, die sie als Pflegemutter mit ihrer Tochter erlebt. Dabei konnten gängige Konzepte, Vorstellungen und Ideen über Eltern, Kinder und Familien gemeinsam mit den Studierenden professionell in Frage gestellt werden. Es entwickelten sich mehrfach kleinere und größere Diskussionen zu verschiedenen Aspekten. Auch für Nachfragen war ausreichend Raum.

Abschließend reflektierte Ksenia Moor-Ingwersen auf Nachfrage der Dozentin des Seminars den Nutzen, den sie für ihre aktuelle Tätigkeit aus ihrem Studium ziehen konnte. Diesen sah sie neben verschiedenen gewinnbringenden Inhalten insbesondere auch in der Haltung, die sie im Laufe ihres Studiums entwickelt hat. Sie ging auch darauf ein, welche Inhalte für ihre konkrete Tätigkeit eher nicht hilfreich waren und was stattdessen sinnvoll gewesen wäre.

Gerade auch im Vergleich zwischen beiden im Seminar eingeladenen Referent\*innen wird für die Studierenden deutlich, dass einige Inhalte eigentlich immer als sehr wichtig und hilfreich gesehen werden (z.B. Recht) und dass andererseits ganz unterschiedliche Inhalte für je konkrete berufliche Tätigkeiten nutzbringend sind. Das erhöht meines Erachtens erstens die Akzeptanz für verschiedene Inhalte und kann die Studierenden zweitens dazu anregen, sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, in welchen Feldern sie später tätig sein wollen, um dann gezielt die dafür zentralen Inhalte zu vertiefen bzw. mit einer anderen Motivation zu studieren.

Weitere Anmerkungen: